

Ueber *Roripa*-Formen der Flora von Böhmen.

Von Carl Polák.

In der Mai-Nummer Ihrer Zeitschrift las ich mit Interesse das von Herrn v. Uechtritz Mitgetheilte über die Gattung *Roripa*.

Wie an der Oder, so kommt auch an den Ufern der Moldau eine Menge schwer deutbarer Formen dieser Gattung vor. Unsere kritischen *Roripa*-Formen scheinen zumeist der Combination *Roripa austriaca* mit *palustris* einestheils, und anderentheils mit *silvestris* zu entsprechen. *R. amphibia*, die sich an den Ufern der Oder mit anderen Arten kreuzen soll, zeigt sich an der Moldau — bei Prag wenigstens — nur selten und wird daselbst nicht stabil. Die vorwiegendste und constanteste Mittelform ist *Roripa armoracioides* (Tausch). Ich wäre geneigt sie für eine *austriaca* \times *palustris* zu halten. Sonderbar jedoch, dass diese Pflanze an günstigen Standorten, namentlich im feuchten Weidengebüsch, einen bedeutend kräftigeren Wuchs zeigt, als er den vermeintlichen Stammarten unter gleichen Umständen eigen zu sein pflegt. Auch ist die Inflorescenz an solchen Exemplaren im Verhältniss zu *R. austriaca* und *palustris* ungemein verlängert. Und doch, verfolgt man diese Form, welche man in ihrer besten Entwicklung für eine selbstständige Art zu halten geneigt wäre, von dem feuchten Weidengebüsch bis auf die sandige, sonnige Uferfläche, so verschwinden alle Merkmale, die für die Schattenform charakteristisch waren. In der Hauptsache sind an der Schattenform die Blätter meist ungetheilt und so die Früchte vorherrschend elliptisch; an sonnigen, trockenen Standorten wird die Pflanze mehr rigid, die Blätter werden mehr oder weniger getheilt bis fiedertheilig und dem entsprechend die Früchte verlängert. Solche Pflanzen nähern sich dann mehr der *Ror. terrestris* (Tausch), die man in ihren extremsten Formen für eine *austriaca* \times *silvestris* ganz gut halten könnte.

Es ist sehr schwer, aus diesen unzähligen Mittelformen das Richtige herauszufinden. Vielleicht sind es ungleiche Kreuzungen oder Resultate wiederholter Kreuzungen, die schwer zu controliren sind, umso mehr, als auch offenbar der Standort sehr viel zum Variiren beiträgt.

Nebst den verschiedenen Mittelformen kommt, wie gesagt, *R. armoracioides* an der Moldau am häufigsten vor, stellenweise in Menge, oftmals mit anderen Arten gar nicht vermengt. Man findet kleine Colonien oder auch einzelne Exemplare weit entfernt vom Flusse, manchmal auch an Orten, wo von *R. austriaca* keine Spur zu treffen ist. Diese gewisse selbstständige Verbreitung der *R. armoracioides*, so sie doch hybrider Natur wäre, spricht für die Anschauung Kerner's (Oest. bot. Zeitschr. XXI, p. 40), dass ein sich fortpflanzender Bastart nicht an das Gebiet der Stammarten gebunden ist. Ich habe diese kritischen *Roripa*-Formen, was ihre Verbreitung in Böhmen anbelangt, stets beobachtet und fand, dass sie haupt-

sächlich an der Moldau, zum Theile auch an der Beraun, wie z. B. bei Karlstein, und dann im westlichen Elbegebiet vorkommen, meiner Erfahrung nach von Melnik bis Roudnic. Es scheint aber, als wenn diese Roripen in das letztgenannte Gebiet von der Moldau gelangt wären, eine Annahme, die den Umstand für sich hat, dass sowohl *R. austriaca* — ganz abgesehen davon, dass diese Art im östlichen Elbegebiet wieder erscheint — als auch die vermeintlichen Bastarte, im mittleren Elbegebiet, d. h. vor der Verbindung der Moldau mit der Elbe, nicht beobachtet wurden. Ich selbst habe in das mittlere Elbegebiet unzählige Excursionen gemacht, ohne die besonders der Moldau eigenthümlichen *Roripa*-Formen daselbst wahrgenommen zu haben.

Werde ich etwa Gelegenheit haben, eine Anzahl dieser Pflanzen im Laufe des angehenden Sommers zu sammeln, so wird es mir ein Vergnügen sein, diejenigen Herren, die sich um diese schwierige Gattung interessiren, damit zu betheilen.

Prag, 27. Mai 1880.

Palästina und seine Vegetation.

Von Dr. C. J. v. Klinggräff.

(Fortsetzung.)

Bei Bethlehem, mit reichlichen Bodenpflanzungen, besonders von Oliven, sah Schubert grasreiche Thäler und einen dicht mit Gesträuch bewachsenen Berg, auf dessen Gipfel Bäume standen. Kotschy, Bové und Redhead bemerkten hier: **Ranunculus palaestinus* Boiss., *Valerianella vesicaria* Mch., **Gundelia Tournefortii* L., **Phlomis Nissolii* L., *Salvia Sibthorpii* Sm., *Lamarkea aurea* Mch., *Hordeum murinum* L. und in den sogenannten Teichen des Salomo: *Nasturtium officinale* R. Br., *Sium nodiflorum* Koch und *Potamogeton marinus* L.; in den Mauern der Bassins einen *Rubus* und an Felsen und auf Mauern *Ceterach officinarum* W.

Um Jerusalem ist mit wenig Erdreich bedeckter Felsboden vorherrschend. Die Höhen stürzen meist steil ab und bedecken die umliegenden ebeneren Theile mit Steintrümmern und Schutt. Nur in ihren Spalten findet sich fruchtbare Erde. Die Thäler sind eng und wasserarm; selbst der das etwas geräumigere, noch am meisten fruchtbare Thal Josaphat bewässernde Kidron ist nur ein im Sommer versiegender Regenbach. Nur in diesem Thale und auf dem mit mehr Erdreich bedeckten Oelberge finden sich grössere Anpflanzungen von Oel und anderen Fruchtbäumen, grössere Getreidefrüchte und zahlreichere Gemüsegärten. Hier auf dem Oelberge, in dem sogen. Garten Gethsemane stehen jene 8 der alten, wenn auch nicht schon zu Christi Zeiten vorhanden gewesen Oelbäume, die Bové bei

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-
Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische
Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [030](#)

Autor(en)/Author(s): Polak K.

Artikel/Article: [Ueber Roripa-Formen der Flora von Böhmen. 226-227](#)